

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke

Band: 54 (1963)

Heft: 13

Artikel: Das Dauerkraftwerk Edling

Autor: Jahn, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-916494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BULLETIN

DES SCHWEIZERISCHEN ELEKTROTECHNISCHEN VEREINS

Gemeinsames Publikationsorgan des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV)
und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE)

Das Draukraftwerk Edling

Von H. Jahn, Klagenfurt

621.311.21 (436)

Nach einer kurzen Schilderung des Gesamtkonzeptes für die energiewirtschaftliche Nutzung der Drau in Österreich und Jugoslawien werden die Einrichtungen des Kraftwerkes Edling näher beschrieben. Hervorgehoben werden neben der Tatsache, dass Edling wegen seines grossen Speichers bestens als Taktwerk für einen 9 Kraftwerke umfassenden Durchlauftreiberbetrieb geeignet ist, die Einrichtungen für die Fernsteuerung vom Kraftwerk Schwabeck aus, sowie für eine Staupegelregelung.

Mit der Betriebsaufnahme im Draukraftwerk Edling am 1. April 1962 fand die energiewirtschaftliche Nutzung der Drauwasserkraft auch auf österreichischem Gebiete nach langerer Pause ihre Fortsetzung.

Die Geschichte des Drauausbau begann vor einem halben Jahrhundert, als die Steiermärkische Elektrizitätsgesellschaft (STEG) unter kriegsbedingten Schwierigkeiten in den Jahren 1913—1918 das Kraftwerk Faal (27,5 MW, später 32 MW) errichtete. 2 Jahrzehnte später war es dann die Alpenelektrowerke AG (AEW), die während des 2. Weltkrieges mit der Inangriffnahme der 4 Stufen Schwabeck (60 MW), Lavamünd (24 MW), Unterdrauburg (24 MW)

Après un bref exposé de la conception générale de l'utilisation des forces hydrauliques de la Drave, en Autriche et en Yougoslavie, l'auteur décrit les équipements de l'usine génératrice d'Edling. Grâce à son grand bassin d'accumulation, cette usine-pilote sert à rythmer une chaîne de neuf usines. Elle est télécommandée depuis l'usine de Schwabeck et le niveau de la retenue peut être réglé.

und Marburg (45 MW) eine neue Ausbauphase einleitete, die sich auf die topographisch besonders günstige, schluchtartige Flussstrecke zwischen Völkermarkt und Marburg konzentrierte. Bei Kriegsende stand Schwabeck voll, Lavamünd und Unterdrauburg teilweise in Betrieb, während Marburg nur bis zu den Anfängen der Maschinenmontage gediehen war. Durch die Grenzziehung im Jahre 1945 verblieben nur Schwabeck und Lavamünd bei Österreich, Unterdrauburg (Dravograd) und Marburg (Mariborski otok) fielen an Jugoslawien. Diesem Land gelang es, nicht nur die begonnenen Anlagen verhältnismässig rasch fertigzustellen, sondern es konnte bis 1961 mit den Kraftwerken Vuzenica (48 MW),

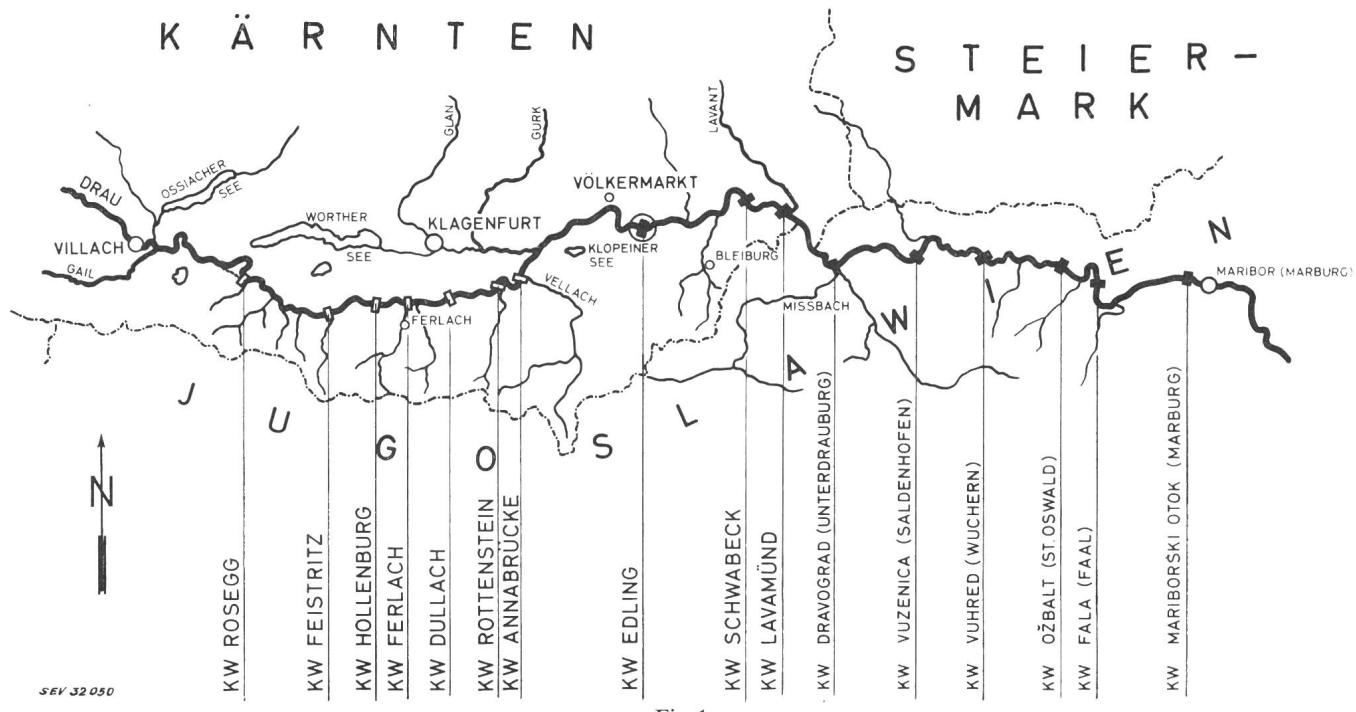
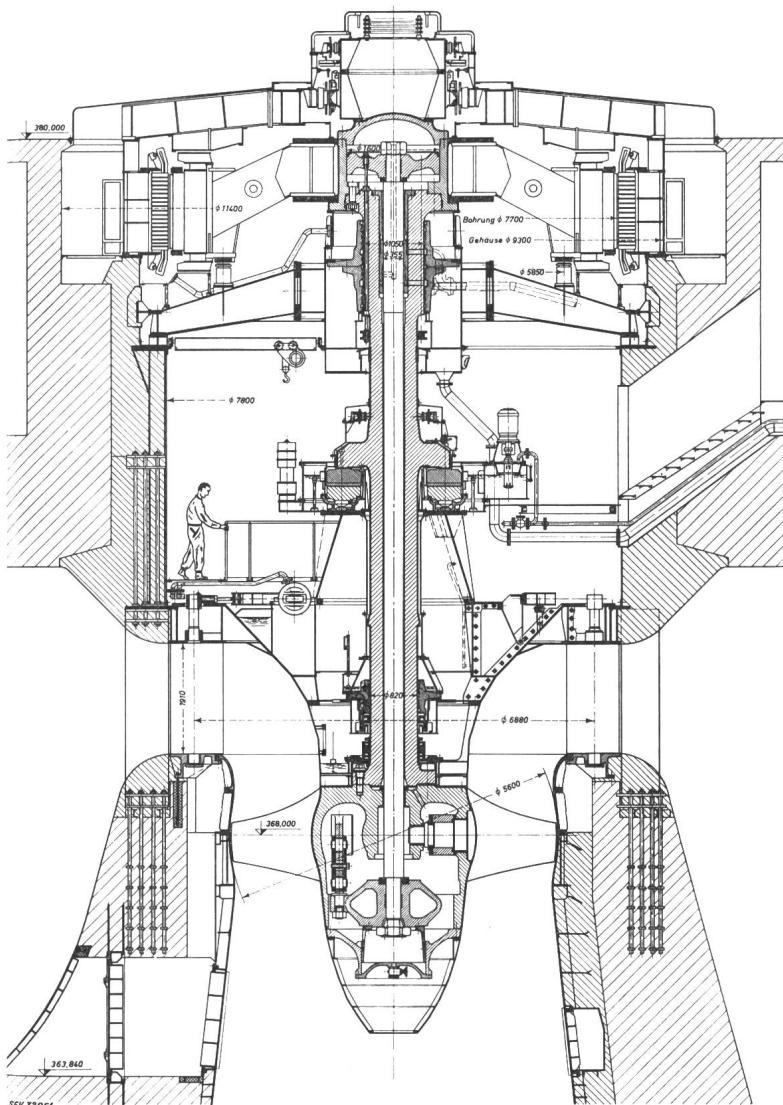


Fig. 2
Schnitt durch eine Maschinengruppe



Vuhred (56 MW) und Ozbalt (56 MW) die Kette zwischen Dravograd und Mariborski otok lückenlos schliessen.

Nicht so auf österreichischer Seite, wo die Österreichische Draukraftwerke AG als Nachfolgerin der AEW in diesem Raum bis 1949 zwar das Kraftwerk Lavamünd fertigstellen konnte, dann aber durch den Bau anderer, für die damalige Versorgungslage wichtigerer Kraftwerke (Winterspeicherwerk Reisseck-Kreuzegg, die Dampfkraftwerke Voitsberg und St. Andrä) so in Anspruch genommen war, dass die Aufgaben an der Drau zurückstehen mussten. Lediglich die Planungsarbeiten wurden weitergeführt; es entstand ein Rahmenplan für die Flussstrecke zwischen der Stadt Villach und dem Stauende von Schwabeck, der insgesamt 8 Stufen umfasst, von denen sich die unterste, an Schwabeck anschliessend, als die wirtschaftlichste erwies. Für diese unterste Stufe Edling wurde 1955 das Vorprojekt zum bevorzugten Wasserbau, 1959 die wasserrechtliche Genehmigung erteilt und der Baubeschluss gefasst.

Edling ist das bisher leistungsfähigste Kraftwerk an der Drau; das Arbeitsvermögen im Regeljahr bei Laufbetrieb beträgt 375 GWh, die Ausbauleistung 70 MW.

Von besonderer Bedeutung ist der ungewöhnlich grosse Stauraum mit seiner Oberfläche von 10,5 km². Er ermöglicht die Führung eines äusserst wirtschaftlichen Schwellbetriebes, wodurch sich Edling hervorragend als Taktwerk für eine Durchlaufspeicherung eignet, aus der alle unterliegenden Stufen der bis Marburg geschlossenen Kraftwerkskette die bekannten Vorteile ziehen können.

Das Maschinenhaus enthält 2 vertikale Maschinensätze, die aus je einer sechsflügeligen Kaplan-turbine und einem Drehstrom-Synchrongenerator in Schirmbauweise bestehen.

Die Maschinendaten sind:

Turbine	
Nutzfallhöhe	20,70 m
Wassermenge	195/220 m ³ /s
Leistung	36 000/40 300 kW
Drehzahl	115,4 U./min
Durchgangsdrehzahl	270 U./min

Generator	
Leistung	45 000 kVA
Spannung	10,5 kV $\pm 5\%$
Leistungsfaktor	$\cos \varphi = 0,8$
Nennfrequenz	50 Hz

Die 3-feldrige Wehranlage ist mit hochgezogener Wehrschwelle ausgeführt und gestattet die Abfuhr des Katastrophenhochwassers (rechnerisches Höchsthochwasser) von 2800 m³/s. Als Verschlüsse wurden Drucksegmente mit auf-

gesetzter Klappe gewählt, deren Breite 15 m und deren Höhe 17 m — wovon 3,5 m auf die Klappe entfallen — betragen. Bemerkenswert ist die Einrichtung einer Staupegelregelung, bei der im Bereich der Stauwurzel über Pegel und Fernwirkanlagen die automatische Betätigung der Wehrverschlüsse veranlasst wird, sobald bei Auftreten von Hochwässern dem Gelände der Gurkmündung und der dort bestehenden Eisenbahnbrücke Gefahr drohen.

Ebenso muss verhindert werden, dass durch Ablagerung von Geschiebe und Schwebstoffen Sohlenhebungen oder ein Ausmäandern des Flusses eintreten. Für die Durchführung der hiefür erforderlichen flussbaulichen Massnahmen — Baggerungen und Schüttungen von Leitdämmen unter Wasser — sind entsprechende Baggereinrichtungen vorgesehen.

Um landwirtschaftlich wertvolle Gründe im Rückstauraum vor Überflutung zu bewahren, sind Polder geschaffen worden, die Dammabauten von insgesamt 6,3 km Länge, 6 bis 11m Höhe und einer Kubatur von 460 000 m³ erforderlich machten. Vier automatisch gesteuerte Pumpwerke sorgen für die Entwässerung der eingedeichten Gebiete.

Wegen des engen wasserwirtschaftlichen und betrieblichen Zusammenhangs mit den bestehenden Laufkraftwerken Schwabeck und Lavamünd, aber auch wegen optimaler Führung des Wasserhaushaltes bei Schwellbetrieb unter gleichzeitiger Bedachtnahme auf die an Jugoslawien abzugebenden

Fig. 3
Maschinenhalle



Wassermengen, erschien es zweckmässig, das Kraftwerk Edling in seinen wichtigsten Funktionen für Fernsteuerung und Fernüberwachung einzurichten.

Als Fernsteuerstelle dient das zentral gelegene Kraftwerk Schwabbeck, das mit Edling über ein im Stauraum verlegtes Fernsprechkabel verbunden ist. Für die Fernwirkeinrichtungen wurde ein Impulstelegrammsystem in Kombination mit Impulsfrequenz-Messwertübertragung gewählt. Die Ferneinstellung der Maschinenleistung sowie der Wehrverschlüsse wird durch Anwendung einer sog. Zielkotensteuerung in Verbindung mit den rückgemeldeten Messwerten erleichtert. Die Überwachung der Polderpumpwerke erfolgt ebenfalls nach einem Impulstelegrammverfahren über TFH-Kanäle.

Zur Sicherstellung eines einwandfreien, ferngesteuerten Betriebes für dieses relativ grosse Kraftwerk dienen an sich bekannte und vielfach erprobte technische Einrichtungen für eine weitgehende Automatisierung aller Betriebsvorgänge. Die Turbinen sind mit elektrischen Steuerreglern ausgerüstet, die ihrerseits den Turbinenregulator beeinflussen. Die Generatoren besitzen direktaufgebaute Erregermaschinen und Hilfssynchrongeneratoren mit einer Leistung von 200 kVA. Diese in Resonanzschaltung selbsterregten Hilfssynchrongeneratoren versorgen einerseits die Transistor-Magnetverstärker-Spannungsregler und anderseits die wichtigsten Turbinenhilfsbetriebe, wie Regleröl-, Notöl- und Spurlagerölpumpen

sowie die Ölpumpen für das obere Führungslager mit einer vom Netz unabhängigen Energie und gewährleisten somit einen autarken Betrieb der Maschinengruppen.

Der Aufbau des elektrischen Prinzipschaltbildes sieht eine Blockschaltung mit Anzapfung an die Generatorableitungen für die Versorgung des Eigenbedarfes vor. An die als blanke Stromschiene ausgebildeten Generator-Ableitungen sind die Maschinen-Transformatoren mit einer Nennleistung von 45 MVA und einem Übersetzungsverhältnis $243 \pm 6\%$ / 10,5 kV angeschlossen, welche die Energie an das Verbundnetz über eine 220-kV-Freileitung abgeben. Im Hinblick auf eine später notwendige Stützung des 220-kV-Südnetzes werden im Endausbau zwei Leitungssysteme vom benachbarten Unterwerk Obersielach in das Kraftwerk eingebunden.

Der Eigenbedarf des Kraftwerkes sowie der im Stauraum befindlichen Pumpstationen wird wahlweise von einer der beiden Maschinengruppen oder über eine 20-kV-Freileitung vom Kraftwerk Schwabbeck aus bezogen. Entsprechend ausgebildete Umschaltautomatiken stellen den bei Ausfall der Speisestromquelle notwendigen neuen Schaltzustand selbsttätig her.

Für die örtliche zentrale Steuerung und Überwachung der Maschinen, der Schalt- und Wehranlagen wurden an Stelle einer eigenen Warte die Schalt- und Relaisräume längs der unterwasserseitigen Maschinenhauswand angeordnet.

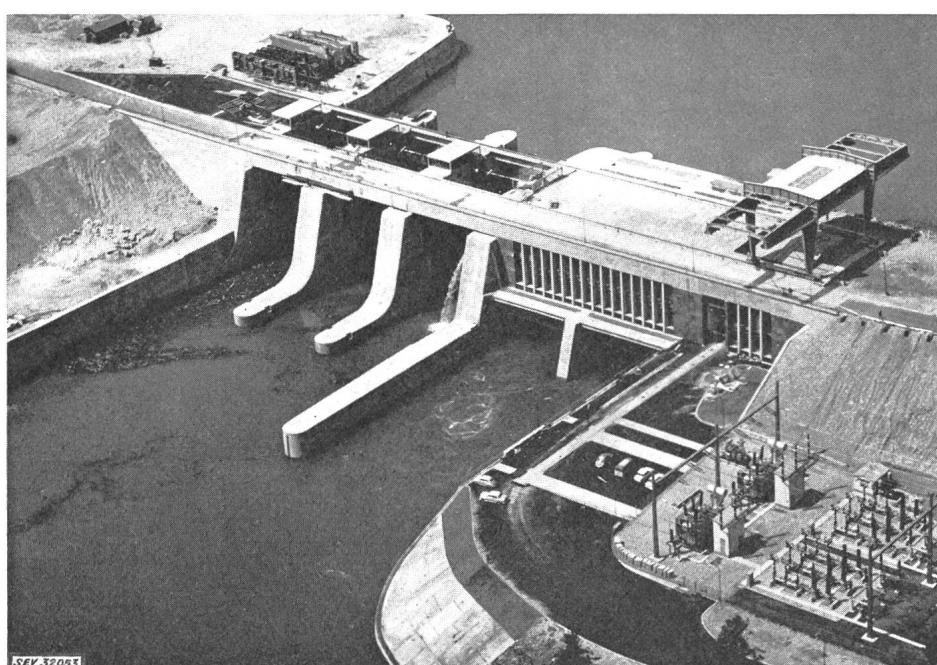


Fig. 4
Gesamtansicht der Kraftwerkseinrichtung

An Bedienungspersonal steht im Kraftwerk unter normalen Betriebsbedingungen stets nur ein qualifizierter Wärter im Einsatz. Da es beabsichtigt ist, diese Art des automatisierten Betriebes und der Fernsteuerung auch bei den künftigen Kraftwerkbauteen an der Drau weitgehend in Anwendung zu

bringen, werden die in Edling gewonnenen Erfahrungen besonders wertvoll sein.

Adresse des Autors:

Dipl. Ing. *Hans Jahn*, Direktor, Österreichische Draukraftwerke AG, Baumbachplatz 2, Klagenfurt (Österreich).

Auslegung des schweizerischen 220- und 380-kV-Netzes

Vortrag, gehalten an der Diskussionsversammlung des SEV vom 26. April 1963 in Bern,
von *G. Hunziker*, Baden

621.316.1.027.8 (494)

1. Einleitung

Bevor wir auf die Fragen der Auslegung des schweizerischen Höchstspannungsnetzes 220/380 kV eintreten, ist es wohl zweckmässig, sich die Entstehung der Voraussetzungen für dieses Netz in Erinnerung zu rufen. Dies soll durch eine generelle Übersicht über die historische Entwicklung geschehen. Nachher mögen Aufgaben und Ausbau des Höchstspannungsnetzes skizziert werden. Mit einem Blick in die Zukunft und ein paar Angaben über die Leistungsfähigkeit der wichtigsten Energiestrassen, sowie mit einem Hinweis auf das Genehmigungsverfahren von Hochspannungsleitungen soll das Bild über das schweizerische Höchstspannungsnetz abgerundet werden.

2. Historische Entwicklung

Mit dem Bau der ersten Kraftwerke an den Flüssen der Schweiz entstanden auch die ersten Leitungen, welche sich zu einem lokalen Versorgungsnetz gruppierten. Die zu übertragenden Leistungen waren um die Jahrhundertwende noch klein, die Distanzen zum Konsumgebiet bescheiden; es genügten einige Kilovolt Übertragungsspannung. Mit dem Anwachsen der Ausbauleistungen und durch die Erschliessung immer grösserer Absatzgebiete wuchsen auch die Übertragungsdistanzen der regionalen Netze. Mit der Forderung nach Anpassung der hydraulischen Energieproduktion an den variablen Energieverbrauch entstand das Bedürfnis der Kupplung der Flusskraftwerke mit den regulierbaren Speicherwerken in den Bergen, welche 1908 mit der 50-kV-Leitung Beznau-Löntsch realisiert wurde. Die Leitungen wuchsen aus der lokalen und regionalen Bedeutung hinaus; sie verbanden verschiedene Kraftwerkstypen untereinander und mit verschiedenartigen Absatzgebieten industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Charakters. Die übertragenen Leistungen überstiegen aber damals kaum 20...25 MW pro Leitungsstrang (Fig. 1).

Die zunehmende Industrialisierung und Elektrifizierung der Schweiz führte zum stets wachsenden Energieverbrauch und damit zum sukzessiven weiteren Ausbau der Wasserkräfte und zur Forderung nach vermehrter Betriebssicherheit. Wenn zunächst in den einzelnen Landesteilen durch voneinander unabhängige Kraftwerksgesellschaften Mittelspannungsnetze mit einzelnen Leitungen entstanden, welche mit 50, 60, 70 oder 80 kV betrieben wurden, so rief die Verpflichtung zur kontinuierlichen und betriebssicheren Belieferung der Abnehmer nach vermehrter Austauschmöglichkeit

unter den Energieproduzenten und damit nach einem intensiveren Zusammenschluss der Netze. Mit den steigenden Übertragungsleistungen und Distanzen wuchsen notwendigerweise die Betriebsspannungen. Die Netze wuchsen einander entgegen. In der deutschen Schweiz entstanden 1925 im Zusammenhang mit dem Bau des Kraftwerkes Wäggital die ersten 150-kV-Verbindungen von Siebenen über Grynau nach Töss und von Siebenen nach Rathausen.

In der welschen Schweiz, die ihr Mittelspannungsnetz für 65 kV eingerichtet hatte, erstellte die EOS 1921 als Verbindung Lausanne—Genf die erste 110-kV-Leitung, die aber bis 1934 mit 65 kV betrieben wurde. Mit der Inbetriebnahme von Chandoline im Jahre 1934 wurde die Leitung Chandoline—Romanel—Genf mit 130 kV in Betrieb genommen.

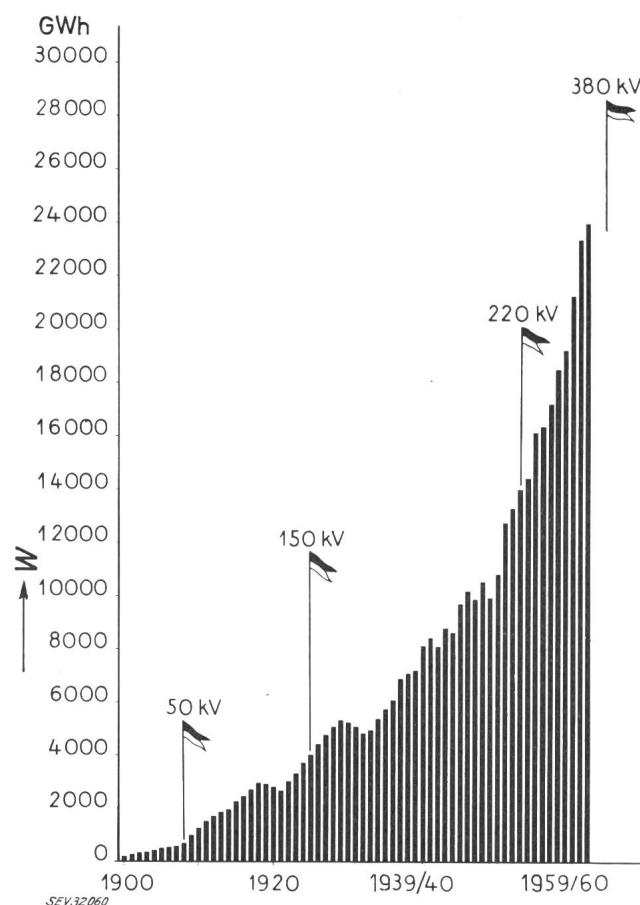


Fig. 1
Jährliche Erzeugung elektrischer Energie W in der Schweiz
(einschliesslich Import)